

Ergebnisse der Sozialraumrecherche 2008 in Steglitz in der Region A

*durchgeführt im Auftrag des Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf von
StraßensozialarbeiterInnen des Projektes Outreach – Mobile Jugendarbeit Berlin.*

Die StraßensozialarbeiterInnen von Outreach haben ihre Arbeit am 15. September 2008 aufgenommen und am 31. Dezember 2008 beendet. Das Team setzt sich aus einer Erzieherin und zwei Studenten der Sozialen Arbeit zusammen.

1. Ausgangspunkt und Arbeitsauftrag

1.1 Ausgangspunkt

Ausgangspunkt für die Sozialraumrecherche¹ war die Vermutung, dass Jugendliche den Hermann-Ehlers-Platz als Treffpunkt nutzen, um von dort aus ins nahe gelegenen „PopInn“ zu gehen, Alkohol/Drogen zu konsumieren, zu dealen, Sachbeschädigung an Gebäuden (sowie auch am U-Bahngelände) vorzunehmen und Erwachsenen und Jugendlichen körperliche Gewalt anzudrohen. Des Weiteren sei es auch zu körperlichen Übergriffen gekommen.

Der Fokus der Recherche wurde auf die Albrechtstraße, Schloßstraße und die Umgebung vom Ahornplatz gelegt.

Da keine eindeutigen Aussagen machbar waren, wurde eine qualifizierte SRR angesetzt.

1.2 Arbeitsauftrag

Die Durchführung einer aktuellen Bestandsaufnahme, eine Bedarfsermittlung für Angebote der Jugendhilfe und daraus folgernd die Entwicklung von Handlungskonzepten.

Die Fragestellungen die sich daraus ergaben, können wie folgt benannt werden:

1. Welche Jugendlichen frequentieren den Sozialraum²?

1.1. Wie ist das Verhältnis Mädchen / Jungen?

¹ Im weiteren Verlauf SRR genannt

² Im weiteren Verlauf SR genannt

Outreach - Mobile Jugendarbeit Berlin

Sozialraumrecherche 15. Sep. bis 31. Dez. 2008
Region A (Ortsteil Steglitz)

Nastaran Tajeri-Foumani, Çığır Özyurt, Serdar Saydan

- 1.2. Wo kommen die Jugendlichen her?
- 1.3. Gibt es bestimmte Cliques/Szenen?
2. Wo sind die genauen Aufenthaltsorte?
3. Wie sind die Zeiten?
4. Welche Angebote für Jugendliche gibt es? (nicht nur in Bezug auf kommunaler/freier Jugendhilfe, sondern auch kommerziell betriebene Einrichtungen)

2. Methoden und Informationsquellen im SR

2.1 Methoden

Neben dem fachlichen Coaching durch das Büro Birgit Weber sowie den Expertenrunden, an denen die StraßensozialarbeiterInnen regelmäßig teilnahmen, wurden Interviewleitfäden entwickelt, um adäquate Daten erheben zu können.

Neben den ethnografischen Interviews und den Institutionsbefragungen / Schlüsselpersonenbefragung wurden auch strukturierte Stadteilbegehungen sowie die Nadelmethode durchgeführt.

Es wurde als wichtig erachtet, so oft und so lange wie möglich auf der Straße zu arbeiten, Präsenz vor Ort zu zeigen, um die Atmosphäre des Bezirkes zu erfahren und den direkten Kontakt zu den Jugendlichen aufrechtzuerhalten. Des Weiteren war die Arbeit mit den Institutionen und den Experten als Vernetzungspartner sehr produktiv für die vorliegenden Ergebnisse.

Im Folgenden werden die Methoden näher erläutert:

2.1.1 Das ethnografische Interview

Unser Ziel war es durch das ethnografische Interview Informationen in Bezug auf die Sozialdaten, Zufriedenheit im Kiez, Aktivitäten (Hobbies usw.) und Angebote der Jugendarbeit zu erfassen

2.1.2 Die Institutionsbefragung

Outreach - Mobile Jugendarbeit Berlin

Sozialraumrecherche 15. Sep. bis 31. Dez. 2008
Region A (Ortsteil Steglitz)

Nastaran Tajeri-Foumani, Çığır Özyurt, Serdar Saydan

Durch die Institutionsbefragung wollten wir eine Einschätzung über die sozialräumlichen Stärken und Schwächen des Stadtteiles im Hinblick auf die Situation der Kinder und Jugendlichen gewinnen.

Es wurden Jugendhilfeeinrichtungen in der Region A befragt:

Jugend- und Familienzentrum JeverNeun: Thomas Glaw

Kinder- und Jugendhaus Immenweg: Jörg Backes

Jugenddiscothek Pop Inn: Dave Bartz

JFE Flemmingstraße: Christiane Müller

2.1.3 Die Schlüsselpersonenbefragung

Um die Pluralität von Sichtweisen und Beobachtungen zu berücksichtigen, waren neben den Jugendhilfeeinrichtungen (Institutionen), die als Kooperationspartner gesehen und als fachliche Informationsquelle genutzt wurden, auch andere Akteure wichtig. Beispielsweise die Kooperation mit dem Ordnungsamt und der Berliner Polizei (Abschnitt 45). Neben der pädagogischen Sichtweise und der des Ordnungsamtes/Polizei war es auch wichtig, einen Einblick in die Beobachtungen von sogenannten Schlüsselpersonen zu erlangen. Die Schlüsselpersonen in der Region A, die relevant sind:

Verkäufer im Bodrum Imbiss (direkt an der S-bahn)

Besitzer des Skala Cafés (Shisha-Bar an der Schwarz'schen Villa)

Besitzer des Spätkaufes in der Lepsiusstraße

2.1.4 Die strukturierte Stadtteilbegehung

Ziel ist es wahrzunehmen, zu beobachten, zu interpretieren und auszuwerten, um infolge dessen schrittweise und gezielt die Ermittlung von Problemen, Defiziten, Netzwerken, Gefahrenstellen und -quellen, Ressourcen und Änderungsmöglichkeiten zu erfassen.

In den Vorgesprächen zur SRR wurden wichtige Straßen und Plätze genannt - die sogenannten Hotspots der Region A - die jedes Wochenende sowie auch unter der Woche besucht wurden (siehe Route im Anhang).

Zur Dokumentierung wurden Beobachtungsprotokolle auf Band gesprochen und im Anschluss ausgewertet.

Die Nadelmethode wurde gewählt, um den Zulauf der Personen am Hermann-Ehlers-Platz erfassen zu können. Dadurch konnte u.a. auch das Geschlechterverhältnis und der Altersdurchschnitt der Jugendlichen aufgenommen werden. Es wurden stündlich insgesamt 58 Jugendliche gezählt, deren Wohnort es zu kennzeichnen bedurfte, um Tendenzen zu Herkunftsort und Bezirk erfassen zu können. Dabei wurden die Jugendlichen durch Alter und Geschlecht unterschieden.

3. Ergebnisse und Auffälligkeiten

3.1 Ergebnisse

Den Fokus der Arbeitsmethode legten wir auf den direkten Kontakt zu den Jugendlichen auf der Straße. Die Hotspots waren der Hermann-Ehlers-Platz, die Albrechtstraße, die Schloßstraße, die Lepsiusstraße, die Schildhornstraße und die Umgebung um den Ahornplatz/Ahornstraße.

Im Zeitraum vom 15. September 2008 bis zum 31. Dezember 2008 im SR Steglitz Region A wurden 80-100 Jugendliche beobachtet, von denen angenommen wird, dass sie den Platz attraktiv finden. Davon wurden 59 Jugendliche interviewt. Die Nadelmethode wurde mobil durchgeführt und wir haben in einem Zeitraum von einer Stunde den Wohnort von 58 Jugendlichen „nadeln“ lassen.

Mit vier Institutionen (Einrichtungen der Jugendhilfe) wurden Interviews geführt und drei sogenannte Schlüsselpersonen befragt. Wir nahmen an einem Kiezteam teil und wohnten den KollegInnen der Präventionsgruppe der Polizei Abschnitt 45 bei einer Präventionsveranstaltung an der Dunant-Grundschule bei. Des Weiteren gab es alle drei Wochen sowohl Treffen oder Telefonate mit der Regionalleitung oder der Teamleitung des Jugendamtes Steglitz Zehlendorf Region A als auch drei Treffen im PoplInn in einer großen Runde, die Polizei, Ordnungsamt, Jugendamt, PoplInn Geschäftsleitung und Geschäftsführung sowie die Operative Gruppe Jugendgewalt zusammen an einen Tisch brachte. Da wir jedes Wochenende vor Ort recherchierten, trafen wir auch regelmäßig die KollegInnen des Ordnungsamtes um Herrn Nabor und konnten somit auch diese Perspektive in unsere Arbeit mit einfließen lassen.

Zu den Fragen:

3.1.1 Welche Jugendlichen frequentieren den Sozialraum?

3.1.1.1 Wie ist das Verhältnis weiblich / männlich?

Durch die Interviews erfasste Daten:

Geschlecht: männlich: 35 / weiblich: 24

Alter: 11-13 Jahre: 2

14-16 Jahre: 30

17-21 Jahre: 27

Durch die Nadelmethode erfasste Daten:

Geschlecht: männlich: 28 / weiblich: 30

Alter der nadelnden Jugendlichen: 13-21 Jahre

Auswertung:

- Das Verhältnis m/w ist etwa 50/50
- Es gibt kaum relevante Abweichungen

3.1.1.2 Wo kommen die Jugendlichen her?

Durch die Interviews erfasste Daten:

Herkunft: NDH³: 22 Personen / DH⁴: 37 Personen

Bezirke: Steglitz (21), Tempelhof(8), Schöneberg (7), Neukölln (5), Zehlendorf (5), Lichterfelde (Süd und Ost) (4), Charlottenburg (4), Lankwitz (3), Kreuzberg (2)

Durch die Nadelmethode erfasste Daten:

Lichterfelde (14), Lankwitz (9), Steglitz (8), Zehlendorf (7), Wilmersdorf (3), Mariendorf (2)
Hohenschönhausen (2), Neukölln (2), Schöneberg/ Gatow/ Nikolassee/ Marienfelde/
Tegel/ Spandau/ Hellersdorf jeweils (1)

Auswertung:

- Hoher Zulauf von Jugendlichen aus anderen Bezirken

³ NDH bedeutet „Nicht deutscher Herkunft“

⁴ DH bedeutet „deutscher Herkunft“

- Aus den angrenzenden Bezirken auffällig viele Jugendliche

3.1.1.3 Gibt es bestimmte Cliquen/Szenen?

Wir konnten keine dominierenden und platzeinnehmenden Gruppen/Szenen ausfindig machen. Von den befragten Jugendlichen äußerte sich der größte Teil, dass sie sich keiner besonderen Gruppe zugehörig fühlen. Daraus lässt sich ableiten, dass sich am Hermann-Ehlers-Platz sowie an den anderen Hotspots eher Jugendliche aufhalten, die der „Großgruppe der Jugend“ zuzuordnen sind, d.h. sie kleiden sich der gängigen Mode entsprechend und hören Chart Musik. Vereinzelt trafen wir aber auch Jugendliche, die sich uns als Musiker vorstellten und davon berichteten, dass sie gerne Hip-Hop Musik hören und auch aktiv rappen. Darüber hinaus gab es drei Mädchen, die sich der Gruppe der „EMOS“ zugehörig fühlten, welche sich durch auffällige Bekleidung und Schminke zu erkennen gibt.

Des Weiteren beobachteten wir, dass es zwei Gruppen à 6-15 Personen gibt, die aus Steglitz kommen und sich auch untereinander kennen: Die Gruppe A besteht aus zeitweise zehn Mitgliedern und bildet sich um eine weibliche Person, die auch in der Gruppe die Älteste ist. Die Altersspanne der Gruppe A lässt sich auf 14-20 Jahren festlegen (6 w/ 4 m).

Die Gruppe B besteht ausschließlich aus männlichen Mitgliedern und hat eine Gruppenstärke von bis zu 18 Personen. Die Altersspanne beträgt hier ca. 14-23 Jahre.

Gruppe A und Gruppe B kennen sich und werden zeitweise von einer dritten Gruppe C besucht (3 männliche Personen, 18-21 Jahre). Die Kernpersonen der drei Gruppen kommen aus Steglitz. Gruppe A und Gruppe B sind auch an eine Einrichtung im Bezirk (JFE Flemmingstraße) angebunden.

Ferner gibt es eine Gruppe D von etwa 10-15 jungen Mädchen, die der lesbischen Szene zuzuordnen sind.

3.1.2 Wo sind die genauen Aufenthaltsorte?

Wir haben festgestellt, dass die genauen Aufenthaltsorte der Jugendlichen der Hermann-Ehlers-Platz, der Ahornplatz, die Schildhorn/Lepsiusstraße, das „Skala“, Überdachung vor dem EDEKA, S-Bahn Überdachung vor dem BODRUM Imbiss und der Treitschkepark sind.

3.1.3 Wie sind die Zeiten?

Fr + Sa von 18:00-02:00 Uhr in einer Kernzeit von 20:00-24:00 Uhr

Outreach - Mobile Jugendarbeit Berlin

Sozialraumrecherche 15. Sep. bis 31. Dez. 2008
Region A (Ortsteil Steglitz)

Nastaran Tajeri-Foumani, Çığır Özyurt, Serdar Saydan

3.1.4 Welche Angebote für Jugendliche gibt es? (nicht nur in Bezug auf kommunaler/freier Jugendhilfe, sondern auch kommerziell betriebene Einrichtungen)

In näherer Umgebung gibt es in Bezug auf kommunaler und freier Jugendhilfe:

Jugend- und Familienzentrum JeverNeun:

- Hausaufgabenbetreuung (kostenpflichtig) 4.-6. Klasse/ Klassenhomogene Gruppen), Halboffene Angebote (Kochen, Bewegung usw.), Modern Jazz, Capoeira, Theatergruppe

Kinder- und Jugendhaus Immenweg:

- Jugendarbeit mit dem Schwerpunkt Medienarbeit sowie Hausaufgabenbetreuung und schulische Begleitung, „das verlängerte Wohnzimmer“

JFE Flemmingstraße:

- Diverse, von „offener Tür“ bis Boxgruppe, Fitnessgruppe, Koch- und Backgruppe, Mädchengruppe

Als Einrichtung der Jugendhilfe im Veranstaltungssektor gibt es die Jugenddiscothek PopInn und das Albert-Schweitzer-Haus der Jugend in der näheren Umgebung.

Als kommerzieller Betrieb gibt es das Café „Scala“. Das Café Scala ist eine Shisha Bar, in der sich vor allem abends Jugendliche aus dem Bezirk sowie auch aus angrenzenden Bezirken treffen, um dort zu ihre Zeit verbringen. Immer wieder genannt wurden darüberhinaus das Q-dorf sowie das Odeon als Partystandort.

3.2 Weitere Auffälligkeiten

3.2.1 Alkoholkonsum

Während unserer Recherche und der sehr intensiven Arbeit sowie den Gesprächen mit den Jugendlichen auf der Straße begegneten uns zum Teil Aussagen, denen wir neben unserem eigentlichen Arbeitsauftrag näher nachgehen mussten.

Outreach - Mobile Jugendarbeit Berlin

Sozialraumrecherche 15. Sep. bis 31. Dez. 2008
Region A (Ortsteil Steglitz)

Nastaran Tajeri-Foumani, Çığır Özyurt, Serdar Saydan

So wurde uns durch die Aussagen der Jugendlichen, der Experten sowie der Institutionen der Schlüsselpersonen und auf Grundlage unserer eigenen Beobachtungen klar, dass das Thema Alkohol in der Region A eine Rolle spielt.

Die Aussagen (davon Auszüge) werden nun im Folgenden dargestellt:

Jugendliche

„Wir treffen uns hier, um zu trinken“.

„Wir wollen hier chillen und saufen“.

„Treffen uns hier, weil der EDEKA bis 24 Uhr geöffnet hat“.

Experten

„Die Alkoholproblematik im Bezirk ist sehr hoch und es gibt ein auffälliges Trinkverhalten“.

„Die Jugendlichen kennen ihre Grenzen nicht“.

Institutionen

Kennen den Umgang mit Alkohol im Bezirk.

Bieten teilweise Infoveranstaltungen an.

Benennen die Alkoholproblematik.

Schlüsselpersonen

„Viele Minderjährige versuchen, Alkohol zu kaufen“.

„Alkohol führt hier oft zu Gewalt“.

„Im Sommer wird mehr Alkohol konsumiert als im Winter“.

„Ältere Jugendliche kaufen für die Jüngeren, aber daran können wir nichts ändern“.

Unsere Beobachtungen

Sehr viele Jugendliche, die offensichtlich härteren Alkohol konsumieren und maßloses Trinkverhalten zeigen.

Jugendliche, die in Softdrink-Flaschen Mix-Getränke konsumieren.

Volljährige Jugendliche, die an jüngere Jugendliche Alkohol weitergeben.

M/w-Anteil ist gleich.

Allgemeines Alter der konsumierenden Jugendliche ist sehr jung.

Aussage, dass hier auch mit Drogen gedealt wird.

3.2.2 Subjektives Sicherheitsempfinden (Angsträume)

Outreach - Mobile Jugendarbeit Berlin

Sozialraumrecherche 15. Sep. bis 31. Dez. 2008
Region A (Ortsteil Steglitz)

Nastaran Tajeri-Foumani, Çığır Özyurt, Serdar Saydan

Ausschlaggebend für diesen Gesichtspunkt waren Gerüchte um Vandalismus und aktive und angedrohte Gewalt.

Jugendliche

„Fühle mich generell in Berlin ab einer gewissen Uhrzeit nicht mehr sicher“.

„Wir nutzen den Platz als Treffpunkt/Aufenthaltort“.

Experten

„Gewalt hat abgenommen, wenn es Fälle gibt, dann in Kombination mit Alkohol“.

Institutionen

Wissen um die Attraktivität der „Hotspots“ (Hermann-Ehlers-Platz usw.).

Schlüsselpersonen

Im Vergleich zu anderen Bezirken gibt es weniger Gewalt/Konflikte (eher in Verbindung mit Alkohol).

Nadelmethode:

Viele aus dem Bezirk sowie aus Nachbarbezirken sind vor Ort.

Unsere Beobachtungen

Es gibt zu den genannten Hauptzeiten bis zu 30 Jugendliche auf dem Platz. Wir haben eher ein friedliches Miteinander erlebt und im besagten Zeitraum nur drei Polizeieinsätze beobachtet, die direkt wegen Gewaltdelikten stattfanden.

3.2.3 Revierverhalten

Ausgangspunkt für die Focussierung dieses Punktes waren Aussagen von Jugendlichen, die sich durch Jugendliche aus anderen Bezirken bedroht und degradiert fühlten.

Jugendliche

„Jugendliche aus anderen Bezirken kommen hierher, denn sie denken, wir sind schwach und wollen uns nur abziehen“.

„Ist ein großer Platz und man kennt sich“.

Outreach - Mobile Jugendarbeit Berlin

Sozialraumrecherche 15. Sep. bis 31. Dez. 2008
Region A (Ortsteil Steglitz)

Nastaran Tajeri-Foumani, Çığır Özyurt, Serdar Saydan

Experten

„Es gab bezirkübergreifend Konflikte zwischen Jugendlichen, aktuell hat sich die Situation jedoch gebessert“.

Institutionen

Werden von den Jugendlichen aus den Einzugsgebieten besucht.

Nadelmethode

Endemische Jugendliche und Jugendliche aus den angrenzenden Bezirken frequentieren den SR.

Unsere Beobachtungen

Viele Gruppen, die zwar interagieren, sich auch kennen, jedoch in der eigenen Gruppe bleiben und sich nicht mischen.

Jugendliche aus fremden Bezirken zeigen ihre Herkunft und produzieren sich stark.

4. Unsere Einschätzung

4.1 Einschätzung der Situation

Auf Grundlage der oben genannten Fakten gibt es eine relative, subjektive, kritische Situation auf der Straße. Trotz des Alkoholkonsums und der angeblichen Gewalt haben wir allerdings sehr selten direkte Konfliktsituationen beobachten können.

Ein wichtiges Augenmerk sollte darin liegen, eine differenzierte Herangehensweise zu entwickeln, in der die Jugendlichen im Vordergrund stehen und nicht so sehr das, was sie konsumieren (Alkohol oder andere Drogen) oder wie sie reagieren (Gewalt usw.).

4.2 Wahrnehmungsbedarf

4.2.1 Attraktivität des Ortes

Der Hermann Ehlersplatz hat eine große Attraktivität für die Jugendlichen:

Der Verkehrsknoten sowie das mannigfaltige Angebot des ÖPNV ermöglicht eine hohe Fluktuation auf dem Platz. Des Weiteren zieht der EDEKA durch die lange Öffnungszeit viele Jugendliche an. Der Herman Ehlers-Platz bietet durch die prägnante Mobilität einen idealen Treffpunkt für Jugendliche aus dem Bezirk sowie für Jugendliche, die sich bezirksübergreifend kennen. Der Platz wird auch dafür genutzt,

sich erst einmal nur zu treffen, um dann von dort aus die verschiedenen Partystandorte aufzusuchen.

4.2.2 Alkohol

Die Lebensphase der Jugend ist allgemein eine schwierige Zeit der Identitätsfindung. Alkohol erschwert die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit. Wenn man nach Erik Erikson geht, dann ist die zentrale Krise in diesem Lebensabschnitt: „Identität versus Identitätsdiffusion“ was bedeutet, dass der Jugendliche sich mit einer noch nicht gefestigten eigenen Identität im seltensten Fall von der Meinung seiner Peer-Group absetzen kann und seine eigene Meinung bildet. Schafft der Jugendliche es nicht, seine Rolle in der Gesellschaft und seine Identität zu finden, führt das nach Erikson zu Zurückweisung.

Im Zusammenhang mit Alkohol und den gesellschaftlichen Belastungen (z. B. Unsicherheit, Versagensangst, Einsamkeit und Perspektivlosigkeit) und Forderungen (Ausbildungsplatz, gesellschaftliche Stellung, soziale Integrität usw.) ist es besonders wichtig, den Jugendlichen einen Raum für ihre Sorgen und Nöte zu geben. Da es u.E. nicht darum gehen sollte, Jugendliche zu völliger Abstinenz zu zwingen, muss man sie zu einem vernünftigen und verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol und Drogen hinführen.

Die aktuelle Devise heißt aber oftmals entweder Überreagieren oder Wegsehen. Erfahrungen in der Jugendarbeit und in der Drogenhilfe zeigen, dass zu einseitige Betrachtungsweisen des Phänomens jugendlichen Alkohol- und Drogenkonsums nur dahin führen, dass die Jugendlichen sich nicht mehr ernst genommen fühlen. Diejenigen, die potentiell gefährdet sind, wenden sich von MitarbeiterInnen der Einrichtungen und Institutionen ab und werden nicht mehr erreicht.

4.2.3 Subjektives Sicherheitsempfinden/Revierverhalten

An der Präsenz der Jugendlichen spiegelt sich wider, dass sie sich dort gerne aufhalten und wohl fühlen, denn bei Unsicherheit würden sie den Raum meiden.

Die Beobachtung unsererseits lassen sich jedoch als jugendtypisches Verhalten bezeichnen:

- Konflikte in Bezug auf Paarbeziehungen/Eifersucht
- Konflikte zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Bezirken
- Konflikte unter Einfluss von Alkohol

Aufgrund eigener Beobachtungen sowie Aussagen verschiedener Quellen folgern wir keine verschärfte Sicherheitssituation. Trotzdem gibt es ein von einigen Jugendlichen ausgehendes subjektives Unsicherheitsgefühl.

Wir verstehen den Sozialraum als subjektiven Aneignungs- und Bildungsraum⁵, ergo sind diese Räume in einem klaren Kontext mit dem Bildungsbegriff und dem Bildungsgedanken zu sehen. Die Jugendlichen setzen sich im Idealfall eigenständig mit ihrer Umwelt auseinander und gestalten ihre Räume kreativ. Sie können durch Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements aktiv am gesellschaftlichen Leben und an ihrer Identitätsbildung arbeiten. Des Weiteren können sie an Hand ihres Handelns und Wirkens immer wieder gesehen und gespiegelt werden. Sie können somit neue Wege gehen sowie andere Verhaltensmuster entwickeln und bei positiver Verstärkung produktiv an ihrer Identitätsbildung arbeiten.

In der Phase der Adoleszenz gehört auch das Ausprobieren verschiedener Rollenmuster zum entwicklungspsychologischen/soziologischen Prozess. Im Verlauf der Identitätssuche stellt die Peergroup eine ideale Spielwiese des einzelnen Jugendlichen dar, in der Rollen- bzw. Identitätsmuster und Verhaltenskodexe erlernt werden. Das Stärkeempfinden wird somit in der Gruppe gefördert. Die uns vorliegende Form des sogenannten Revierverhaltens ist demnach jugendtypisch und verfolgt den Sinn, eine von der Gruppe ausgehende Stellung in der Gesellschaft zu erlangen.

4.3 Wünsche der Jugendlichen

Die Jugendlichen äußerten uns gegenüber ihre konkreten Wünsche, die wir nun im Folgenden aufführen wollen:

Ebene A

- mehr JFE im Kiez
- Boxen
- einen warmen Raum mit Sofa und Musikinstrumenten (Proberaum)
- einen großen und guten Fußballplatz

Ebene B

- Sauberkeit auf den öffentlichen Plätzen
- Überdachung der Schloßstraße, für mehr Sicherheit
- mehr Sitzmöglichkeiten auf dem Hermann-Ehlers-Platz

⁵ „Methodenbuch Sozialraum“, Ulrich Deinert

Ebene C

- weniger Polizeikontrollen
- JFE mit Alkohol – Ausschank – ohne Betreuer

Genauso verschieden, wie die Jugendlichen sind, gestalten sich ihre Wünsche unterschiedlich. Bei der ersten Ebene ist auffällig, dass es Jugendliche gibt, die angebunden werden wollen und auch die Angebote fordern, die es im Bezirk schon gibt. Folglich stellt sich die Frage: Wie können die Angebote für die Jugendlichen zugänglich gemacht werden?

Bei Ebene B lässt sich heraushören, dass die Jugendlichen ihren Bezirk und ihre Treffpunkte gerne nutzen, um sich dort zurückzuziehen. Sie wollen einen Ort aktiv gestalten, den sie wertschätzen können und an dem sie kreativ sein können. Wie kann man die Jugendlichen nun an diesem Prozess beteiligen? Könnte eine Identifizierung mit dem Ort eine Wertschätzung hervorrufen und präventiv gegen Vandalismus wirken?

Die Ebene C verstehen wir als eine Art von Protest und Renitenz. Nichtsdestotrotz ist diese Ebene aber auch wichtig. Der Ausdruck von Protest bedeutet zugleich, dass der Jugendliche sich ansatzweise reflektierend mit seiner Umwelt auseinandersetzen möchte. Diese Gesprächsthemen sollten auch aufgenommen werden, um gemeinsam mit den Jugendlichen an ihrer Identitätsfindung und im Prozess der Enkulturation (bei Jugendlichen auch Akkulturation, wegen der marginalisierten Stellung in der Gesellschaft), also das Hineinwachsen in die jeweilige eigene Kultur vom zunächst neutralen/kulturfreien Neugeborenen bis hin zum kulturell integrierten Erwachsenen, zu erarbeiten.

4.4 Chancen

Während unserer Arbeit und den Gesprächen mit den Jugendlichen ist uns immer wieder ihre ANSPRECHBARKEIT und ihr INTERESSE uns gegenüber aufgefallen. Die Jugendlichen, die wir ansprachen, begegneten uns sehr offen und freundlich. Sie nutzten uns als Gesprächspartner, um ihre Sorgen zu äußern. Sie sahen uns einerseits als Erwachsene, die sich für sie interessieren, und andererseits nutzten sie unsere Verweisungskompetenzen. Durch unsere verschiedenen beruflichen Qualifikationen und Vorkenntnisse konnten wir Jugendliche an verschiedene Projekte (im Bezug auf

Musik und Hip-Hop) oder an Beratungsstellen (in unserem Fall „Pro Familia“, da wir eine minderjährige schwangere Gesprächspartnerin hatten) weiter vermitteln.

Wichtig ist es nun, beim weiteren Agieren daran zu denken, dass die Jugendlichen NOCH gesehen werden und dass sie NOCH zugänglich sind für Gespräche.

4.5 Handlungsempfehlungen

In unseren Beobachtungen und Gesprächen ist aufgefallen, dass sich die „Steglitzer Jugend“ kaum definieren lässt. Anders als in den uns bekannten Bezirken haben die Jugendlichen in der Region A keine sogenannte „Kiezidentität“. Ein latenter Kiezzentrismus ist zu spüren, eine Identität eher weniger. Auf der anderen Seite begegnete uns auch das Bedürfnis, eine „Steglitzer Jugendkultur“ zu begründen, sei es in Bezug auf Musik oder Kleidungsstil.

Um effektiv und präventiv in der Region A mit den Jugendlichen zu arbeiten, bräuchte man eine Person, die Einrichtungen im Bezirk kennt und auch eine auf Vertrauen basierende Beziehung zu den Jugendlichen aufbauen kann. Diese Person wäre geeignet, eine Rolle zu übernehmen, die Vernetzungscharakter hat. Es müsste jemand sein, von dem die Jugendlichen gerne Ratschläge annehmen und mit dem sie über ihre Probleme reden können. Diese Person müsste auch den von den Jugendlichen frequentierten Sozialraum aufsuchen und die Jugendlichen dort abholen, wo sie sind, um sie an vorhandene Projekte, die es im SR gibt, heranzuführen und anfangs evtl. zu begleiten, bis sich der Aktivierungsprozess vollzogen hat. Die betreffende Person könnte auch eine Verbindung zwischen Jugendlichen aufbauen, welche aus verschiedenen sozialen Schichten kommen und die in ihren jeweiligen Lebenswelten normalerweise nicht aufeinander treffen. Dieses Problem wird tatsächlich von einigen Institutionen geäußert, in dem sie keine Integration zwischen Real- und Hauptschülern zu Gymnasiasten aufbauen können, oder zwischen deutschen Jugendlichen und Jugendlichen nicht deutscher Herkunft. In diesem Fall könnte die greifende Person auch eine Schutzfunktion des herangeführten Jugendlichen erfüllen, bis Vorurteile und Abneigungen zwischen verschiedenen Jugendlichen abgebaut sind.

Unabhängig von einer oben beschriebenen Person schlagen wir vor, dass sich auf Bezirksebene dafür eingesetzt wird, alternative Projekte, die emanzipatorischen Charakter haben und die Stärken der Jugendlichen zum Vorschein bringen, zu fördern. Dies könnten Theater- oder Musik ähnliche Projekte sein, die nach unseren eigenen beruflichen Erfahrungen eine nachhaltige Wirkung zeigen, in dem sie das

Outreach - Mobile Jugendarbeit Berlin

Sozialraumrecherche 15. Sep. bis 31. Dez. 2008
Region A (Ortsteil Steglitz)

Nastaran Tajeri-Foumani, Çığır Özyurt, Serdar Saydan

Selbstbewusstsein von Jugendlichen stärken und verborgene Fähigkeiten zum Vorschein bringen. Diese Eigenschaften übertragen sich auch oft in andere Bereiche des Lebens und haben einen aktivierenden Charakter, wie z.B. im Schulunterricht oder auf der Suche nach Zukunftsperspektiven, Bildungsangeboten etc.

Damit die Jugendlichen einen Bezug zu ihrem Bezirk haben oder zu der Einrichtung, die sie besuchen, wären Angebote vorteilhaft, die Jugendliche heranziehen, um sie an der Entstehung der Projekte partizipieren zu lassen. Aus solchen Konstrukten entstehen Verantwortungsbereiche für Jugendliche, die eine enge Bindung an das selbstkreierte Vorhaben bewirken. Wenn man solche Projekte auch in Bezug auf den öffentlichen Raum konzipieren könnte, würde es einen intensiveren Bezug zum Bezirk fördern, welcher sich evtl. auch auf Vandalismus und Beschmutzung der Straßen positiv auswirken kann. Steglitz könnte dadurch ein von Jugendlichen aktiv und produktiv gestaltetes Gesicht verliehen bekommen.

5. Literaturnachweis:

„Methodenbuch Sozialraum“, Ulrich Deinet, Vs Verlag; Auflage: 1 (13. November 2008)

„Arbeitsmaterialien Sozialraumblick“: <http://www.spinnenwerk.de/glienicke-sro/>

Kiezatlas: <http://www.kiezatlas.de/>

Im Anhang:

Interviewleitfäden

Route